Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 40 (1957)
Heft: 9

Artikel: An der Hauptkampflinie
Autor: Förter, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410667

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies Beispiel, das bis zur Identität mit Grundlehren des Luthertums geht, ist erstaunlich. Es gibt noch zahlreiche andere Parallelen von China bis nach Europa durch die Jahrhunderte hindurch. Man hat synchronistische Tabellen für sie aufgestellt.» So weit Jaspers.

Wir wollen die Parallele, so erstaunlich sie ist, nicht überwerten. Sie wird auch die dialektische Theologie nicht überzeugen, nicht unsicher machen, da diese Theologie jede religionswissenschaftliche Einsicht von sich abschüttelt wie der Hund das Wasser aus seinem nassen Pelz. Uns aber ist diese überraschende Parallele eine willkommene Bestätigung für die Einsicht und ein Beweis für die Tatsache, daß die heute so überhebliche dialektische Theologie auch nur ein Zweig ist am großen Baum der menschlichen Religiosität, der ganze Baum dieser Religiosität aber auch nur eine rein subjektive Schöpfung des bedrängten und trostbedürftigen Menschen und als solche Schöpfung des Menschen der Kontingenz, der Relationalität und Relativität, der ständigen Veränderlichkeit, der Hinfälligkeit und Vergänglichkeit preisgegeben ist wie alle andern Menschenschöpfungen auch. Das aber ist eine der bestbelegten Grundlehren der so gefährlichen Religionswissenschaft. EHB

An der Hauptkampflinie*

Der Streit, ob Generalstab oder kämpfende Truppe einen Krieg entscheiden, scheint mir müßig. Der Soldat wird in brenzligen Situationen immer gerne sagen, «ich muß den Kopf hinhalten», und der Generalstab kann immer entgegnen, «ohne unsere theoretische Planung würdest du ihn erst recht und sinnlos verlieren». Auch unsere geistige Sache braucht sowohl Generalstäbler als Soldaten.

*

An der geistigen Hauptkampflinie wird in unserer Gegenwart mit Filmartillerie geschossen. Da läuft zum Beispiel in unserer Stadt ein österreichischer und katholischer Film mit ganz besonderem Erfolg, mit monatelangen Verlängerungen und mit «für Jugendliche frei», nämlich «*Die Trappfamilie*». Die pompöse Grundlage bildet der übliche Kitsch: der Held ist ein Graf auf herrlichem Schloß, der für seine

* Dieser Artikel hat insofern an Aktualität verloren, als die darin zitierten Filme inzwischen vom Programm der Basler Kinotheater abgesetzt sind. Die vom Verfasser gemachten Feststellungen rechtfertigen die Wiedergabe aber gleichwohl.

zahlreichen Kinder («Vielkinderei», trotzdem die Erde alle zwei Tage im Umfang unserer Großstadt sich weiter übervölkert) sich eine Klosterfrau als Erzieherin engagiert. Diese befreit die Kinder von der strengen Zucht des militärischen Vaters, kleidet sie in luftige Reformkleider, wie Naturistenkinder, und läßt sie sich auf der Erde herumtollen. (Denn die Kleiderreform und Gymnastik kommen ja, wie wir alle wissen, ausgerechnet aus den Klöstern!) Damit die Begriffe noch mehr verwischt werden, wird unsere Klosterfrau zuletzt noch zur Frau Gräfin (denn bei Gott und in der Traumfabrik ist alles möglich), und nun kommt statt der Nonne ein Geistlicher als Hauslehrer. Auch er predigt keine Religion, sondern diesmal Musik (denn, wie wir wieder alle wissen, wäre zum Beispiel der große Mozart im Elend verkommen, wenn er nicht von den geistlichen Herren so selbstlos unterstützt worden wäre) ...

*

Da das Kino in unserer Zeit wohl oder übel die Bücher zunehmend ersetzt, müssen wir noch froh sein, daß es wenigstens zwei mächtigere Kirchen statt nur einer gibt. So bringen sie sich wenigstens, ähnlich wie politische Parteien, statt nur einer Diktaturpartei untereinander allerlei aus. Da erinnert ein reformierter und französischer Film «Till» die Kinomassen an die historischen Schandtaten, welche die katholischen Spanier an den evangelischen Niederländern einst begingen. Die Glaubensgegner werden verbrannt und von höchster Stelle gemeinste Mörder gedungen, weil der «gute »Zweck die gemeinen Mittel heiligt. Aber dieser Film hat in einer trotz «Vielkinderei» immer noch reformierten Stadt viel weniger Erfolg. Denn den Katholiken wird abgeraten, ihn zu besuchen, während die reformierten Schäflein umgekehrt fleißig in die «Trappfamilie» laufen.

*

Die Wochenschauen zeigen in großer Aufmachung das Begräbnis von *Edouard Herriot*, denn der große französische Staatsmann, der sich offen als Freidenker bekannte, ließ sich, angeblich mit seinem Willen, katholisch beerdigen. Abgesehen von der Frage, ob solche Bekehrungen nicht erst in der Agonie mit Hilfe lieber Erbverwandter oder im Zustande geistigen Absterbens durch Arterienverkalkung usw. zustandekommen, zeigen sie doch auch einen mindestens taktischen Erfolg der geistigen Reaktion. Wie er vielleicht auch in diesem Falle von der reaktionären Formel kommen könnte, daß gegenwärtig das

«christliche» Abendland gegen das «atheistische» Rußland im Kalten Kriege stehe. Während in Wirklichkeit auf die Dauer gerade jene die Schrittmacher des Bolschewismus sind, die der roten Diktatur gerne eine schwarze Diktatur gegenüberstellen möchten.

*

Daß ein Film «Schmerzlose Geburt» einige Tage in einem Kino laufen durfte, trotzdem von reaktionärer Seite gegen die öffentliche Ankündigung Sturm gelaufen wurde, können wir als unentschiedenes Geplänkel taxieren. Wenn dabei erwähnt wurde, daß unsere Jugendlichen sich gelegentlich der Vorführung unanständig äußern würden, so ist damit nur ungewollt die eigene christliche Erziehung angeklagt worden, deren heuchlerisches Weltbild den Jugendlichen keine ehrliche Auseinandersetzung mit natürlichen Dingen ermöglicht.

*

Eigene Schwächen gibt ungewollt auch der reformierte «*Kirchen*bote» zu, wenn er klagt, daß es die Religionslehrer so viel schwieriger als andere hätten, Ansehen und Disziplin aufrecht zu erhalten. Die Lehrerkollegen sähen es nicht gerne, wenn man überhaupt Religionsunterricht erteile (bei uns sind Staat und Kirche getrennt!). Sogar die christlicher Gesinnten, die Religionsstunden erteilen würden, ließen oft in diesen Stunden andere Arbeiten verrichten, wie Aufsätze einschreiben usw.; daß Religionslehrer mehr als andere «geschält» werden (wie der Schüler-Fachausdruck bei uns lautet), zeigt, wie wenig solid das Christentum in unserer Gegenwart verwurzelt ist, auch wenn es äußere Machtpositionen vorübergehend verstärken kann. Klüger wäre es, alles Demokratische, alle freie Diskussion auch in geistigen Belangen zu wagen. Das wäre vielleicht nicht im Sinne unserer Kirchen, aber um so mehr im Sinne jenes Christus, der stets offen und frei redete.

Dr. Karl Förter, Basel.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung freigesprochen, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es andern so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein. Immanuel Kant.